

Metope. Das übrige Stück der Südseite sowie die ganze Westseite hatte keine Triglyphen mehr. Dagegen lief die kleine Tropfenregula ununterbrochen über die Süd- und Westseite fort.

Auch das Dach war eigenthümlich angelegt. Anstatt einer Giebelfront, wie sie noch Dr. Bohn irrthümlich angenommen hatte (vgl. Fig. 77

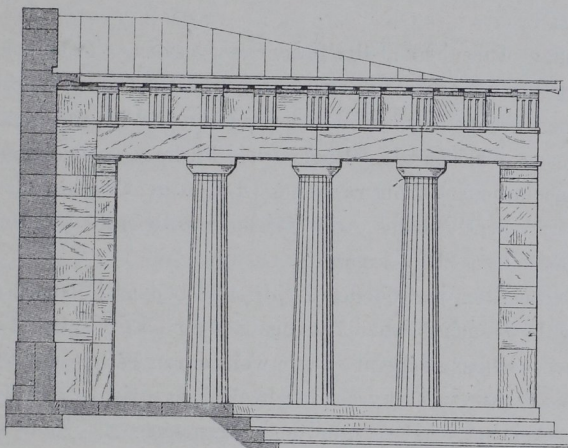


Fig. 80. Südflügel; Nordfront.

aus Bohn's Propyläen), war es nach Norden und Westen zu einem Walmdache geworden; an der Südseite schloss die Mauer glatt ab, mit nur wenig vorspringendem Kranzgesims. —

„Auf der linken Seite der Propyläen“, fährt Pausanias fort, „ist ein Gebäude, welches Gemälde hat“.

Man nennt dies Gebäude jetzt allgemein die „Pinakothek“, obwohl kein alter Schriftsteller es mit diesem Namen bezeichnet. Lange Zeit haben auch hier wieder die Gelehrten sich gestritten, ob diese Gemälde Wandgemälde oder Tafelbilder gewesen seien. Der pentelische Marmor innerhalb dieses Gebäudes ist vollkommen weiss; auch nicht die leiseste Farbenspur ist zu sehen. „Die Mauern sind nicht auf eine Aufnahme von Stuck vorbereitet: Im sogenannten Theseion ist die Oberfläche des Marmor mit dem Spitz Eisen behandelt, und dadurch werden die Wände geeignet, Stuck aufzunehmen. In den Propyläen ist die Mauer mit dem Gradiereisen behandelt und einfach aus dem Groben gehauen. Nicht allein ist keine Spur von Stuck darauf zu sehen, sondern er haftete auch nicht auf ihr“. So sagt Desbuisson.

Die Zurichtung der Quaderoberflächen geschah erst nach dem Ver-